

rothen Färbung hauptsächlich durch die viel weniger erhabenen abwechselnden Zwischenräume auf den Flügeldecken, was sogleich in die Augen fällt. In der hintern Fleckenbinde auf den Flügeldecken weicht er von Pl. Megerlei, Schalleri, anceps und andern von *Schönherr* aufgeführten Arten nicht besonders ab, und es haben die eben genannten Species überhaupt darin viel Uebereinstimmendes. Ueber sein Vorkommen in unserer Gegend und über seine Lebensweise habe ich bereits in der Entom. Zeitung 1847 p. 83 berichtet, noch war mir aber die Larve des Käfers unbekannt. Diese entdeckte vor zwei Jahren mein ehemaliger Hilfslehrer, Herr *Gast*, jetzt Lehrer in Rathen, ein fleissiger und gut beobachtender Sammler. Er fand sie im September in den Wurzelstöcken von *Aspidium spinulosum*. Die Larve war weiss mit gelblichem Kopfe und hatte nichts Ausgezeichnetes vor andern Rüsselkäferlarven. Aus dem mitgenommenen Wurzelstocke entwickelten sich in Zeit von 8—14 Tagen acht Exemplare, die sich durch ihre schöne frische braunrothe Färbung vor allen andern Exemplaren auszeichneten. Da man im Herbste diesen Käfer nicht mehr findet, er aber sogleich im ersten Frühjahre erscheint, so überwintert jedenfalls das vollkommene Insekt. Wir finden den Käfer immer an mit Moos überzogenen Felsen, oft in Gesellschaft des *Byrrh. ornatus*, wo er ruhig sitzt und das Moos abweidet, oder sich „langsam im gemessenen Gang“ fortbewegt. Wahrscheinlich leben noch andere *Plinthus*arten in den Wurzelstöcken der Farren. Von Pl. Megerlei ist in der neuesten Zeit die Larve bei Leibach in den Wurzelstöcken von *Rumex alpinus* entdeckt worden und *Ferdinand Schmidt* hat in den Verhandlungen des zool. bot. Vereins in Wien (IV. 1854) über die ersten Stände dieses Käfers berichtet.

Beobachtungen

über die

Mammiferen einiger Provinzen Russlands.

Von

Ed. Phil. Assmuss.

Die drei Gouvernements Moskau, Kaluga und Tambow, in denen ich mich lange Zeit aufhielt und deren Thiere ich beobachtet habe, sind in Bezug auf ihre Vegetation gerade nicht zu den üppigen Erscheinungen zu rechnen. Gleichwohl ist diese immer noch bedeutend genug, um den verschiedenen Thieren einen hinreichenden Vorrath von Nahrungs-